

Semiosphäre, Übertragungscharakter, Dekonstruktion.

Vladimír Macura und das Spätwerk Jurij Lotmans¹

Anna Förster – Universität Erfurt

ABSTRACT

Der Beitrag befasst sich mit der Beziehung zwischen der Arbeit des tschechischen Literaturwissenschaftlers Vladimír Macura (1945–1999) und derjenigen Jurij M. Lotmans und der Tartu-Moskauer-Schule. Im Mittelpunkt steht dabei Lotmans in den 1980er Jahren formuliertes Konzept der Semiosphäre. Ausgehend sowohl von Macuras publizierten Arbeiten als auch von seinem unveröffentlichten Nachlass untersucht der Beitrag vor allem dessen Rolle für Macuras Idee eines ‚Übersetzungscharakters‘ [překladvost] der tschechischen Literatur und Kultur des 19. Jh. Gleichzeitig zeigt er, dass sich Macuras Auseinandersetzung mit Lotmans Konzept nicht in dessen Applikation auf das eigene Material erschöpft, sondern auch eine intensive theoriegeschichtliche Reflexion umfasst, die Korrespondenzen sowohl mit der Entwicklung des tschechischen Strukturalismus seit den 1960er Jahren als auch mit der westeuropäischen bzw. nordamerikanischen Dekonstruktion aufzeigt.

SCHLÜSSELWÖRTER

Lotman – Semiosphäre – Kultursemiotik – Dekonstruktion – Übersetzungstheorie – Literaturtheorie – tschechische Kultur

ABSTRACT

Semiosphere, culture as translation, deconstruction. Vladimír Macura and Jurij Lotman's late work

The paper deals with the relationship between the work of Czech literary scholar Vladimír Macura (1945–1999) and that of Yuri M. Lotman, focusing on the concept of the semiosphere formulated by Lotman in the 1980s. Drawing on both Macura's published works as well as on his archival legacy, it studies the concept's role for Macura's idea of a 'translational character' [překladvost] of Czech 19th century literature and culture. At the same time, it shows that Macura went beyond applying Lotman's concept to his own material but also engaged in an extensive reflection on the history of literary theory thereby revealing parallels with the development of Czech structuralism since the 1960s as well as with Western European and North American deconstruction.

1 Der Aufsatz entstand mit Unterstützung durch ein Zdeněk Pešat-Stipendium des Ústav pro českou literaturu [Institut für tschechische Literatur] der Tschechischen Akademie der Wissenschaften. Mein Dank geht überdies an Naděžda Macurová vom Památník národního písemnictví (Prag) für die freundliche Genehmigung, den Nachlass ihres verstorbenen Mannes zu studieren sowie an Pavel Janoušek, der mir den Zugang zu Macuras elektronischem Archiv ermöglicht hat.

KEY WORDS

Lotman – semiosphere – cultural semiotics – deconstruction – translation theory – literary theory – Czech culture

1. „MEIN LOTMAN“

Anfang der 1990er Jahre beginnt Vladimír Macura gemeinsam mit einigen Freunden ein kollektives Memoirenprojekt. Jeder soll – so die Idee – seine eigenen Erinnerungen niederschreiben und diese dann bei regelmäßigen Treffen kapitelweise mit den anderen teilen und diskutieren. Zusammengenommen sollen die Texte eine Art ‚Generationengedächtnis‘ konstituieren. Bis heute unveröffentlicht finden sich die in diesem Kontext entstandenen Texte in Macuras Nachlass.² In einem Eintrag vom 25. März 1992 erinnert sich Macura unter der Überschrift „Můj Lotman“ [Mein Lotman] an eine Anekdote aus dem Sommer 1989, den er in Estland verbracht hat. Für ihn, der sich seit Beginn der 1970er Jahre wissenschaftlich, privat und als Übersetzer intensiv mit Estland befasst³, ist es nicht der erste Aufenthalt. Diesmal aber ist einiges anders: das Land befindet sich inmitten der sog. ‚Singenden Revolution‘, die

-
- 2 Zu diesem unter dem Arbeitstitel *Dopijem a půjdem* [Lasst uns austrinken und gehen] stehenden Projekt schreibt Janoušek: „Vzniklý korpus by nepochybně stál za společné vydání. Tvoří zajímavý celek, jehož jednotlivé texty jsou spjaté jak tematicky, tak i způsobem vzniku a první veřejné prezentace. [...] [Macura] [p]odal o sobě kompaktní literární stylizovanou a informačně značně nasycenou memoárovou výpověď, jež rekapituluje všechny podstatné kapitoly života.“ [„Das entstandene Korpus wäre zweifellos eine gemeinsame Veröffentlichung wert. Es bildet ein interessantes Ganzes, dessen einzelne Texte sowohl thematisch als auch durch ihre Entstehung und erste öffentliche Präsentation verbunden sind. [...] [Macura] liefert damit einen kompakten, literarisch stilisierten und informationell erstaunlich gesättigten Memoirentext, der alle wesentlichen Kapitel seines Lebens rekapituliert.“] (Janoušek 2014: 35). Janoušek ist an diesem Unternehmen zumindest zeitweise selbst beteiligt.
- 3 In seinen Erinnerungen datiert Macura den Beginn seiner Estland-Begeisterung auf das Jahr 1972, als er zur Aufbesserung des Familienbudgets auf einer von der Akademie der Wissenschaften veranstalteten Sommerschule für slawische Studien Tschechischunterricht für ausländische Studierende und Wissenschaftler gibt. Einer seiner Schüler ist der estnische Dichter Leo Metsar. Am Beginn ihrer langjährigen Freundschaft steht ausgerechnet ein Gespräch über Lotman: „Metsar přišel do mého kursu o něco později, na chodbě před učebnou se mi představoval a řekl, že je z Tartu. Já byl tehdy zrovna čerstvě posedlý Lotmanovou sémiotikou, a tak jsem vydechl: – Jurij Lotman! To pana Metsara velice potěšilo, prohlásil, že Jurij Lotman je jeho dobrý známý. Tehdy jsem ještě nevěděl, že v Estonstku se všichni navzájem znají a mělo to pro mne téměř magický význam: člověk, který se zná s velkým Lotmanem.“ [„Metsar kam etwas später in meinen Kurs, auf dem Flur vor dem Unterrichtsraum stellte er sich vor und sagte, dass er aus Tartu käme. Ich war gerade frisch von Lotmans Semiotik besessen und so rief ich: – Jurij Lotman! Da freute sich Herr Metsar sehr und sagte, dass Jurij Lotman ein guter Bekannter von ihm sei. Damals wusste ich noch nicht, dass in Estland jeder jeden kennt und so hatte das für mich fast magische Bedeutung: ein Mann, der den großen Lotman kennt.“] (EA VM_PERSONAL_PAMETI_PAMETI2.602, 27f.) U.a. aufgrund des nur kurze Zeit später gegründeten und v.a. mit mystifikatorischen Aktivitäten befassten ‚Baltický svaz‘ [Baltischen Bunds] ist Janoušek davon überzeugt, dass Macuras Estland-Begeisterung zumindest in den Anfangsjahren überwiegend eskapistischer Natur ist (Janoušek 2014: 194–214). Dies ändert sich spätestens 1978, als er zum ersten Mal selbst ins Baltikum reist. In den darauffolgenden Jahren entwickelt er sich zu einem der wichtigsten Übersetzer und Vermittler estnischer Literatur in der Tschechoslowakei (für eine Bibliographie der von ihm übersetzten Titel siehe Janoušek (2014:520–529). Zu Beginn der 1990er Jahre wird ihm sogar der Posten des tschechischen Botschafters in Tallinn angeboten, den er jedoch aus gesundheitlichen Gründen ablehnt.

ziemlich genau zwei Jahre später in die Unabhängigkeit von der Sowjetunion führen wird. Und Macura hat sich nach langem Zögern endlich entschlossen, den seit Jahren bewunderten Tartuer Literaturwissenschaftler und Semiotiker Jurij Lotman persönlich zu kontaktieren. Als er aber dessen Institut an der Tartuer Universität aufsucht, erfährt er zu seinem Bedauern, dass Lotman sich auf einer Dienstreise befindet. Die einzige Person, die er antrifft, ist eine junge armenische Mitarbeiterin von Lotmans semiotischem Labor. Die beiden kommen ins Gespräch und sie zeigt ihm Lotmans Büro in der Universitätsbibliothek und die Symbol- und Emblemkataloge, mit denen er zu dieser Zeit arbeitet. Und schließlich nimmt sie ihn sogar mit zu Lotman nach Hause, wo sie unter den wachsamen Augen von dessen Schwiegertochter, aber dennoch in scheinbar völliger Selbstverständlichkeit, Lotmans Arbeitszimmer nach einem Schriftstück absucht, das sie Macura mitgeben möchte. Macura kann – wie er nicht unironisch erinnert – sein Glück kaum fassen:

[J]á tak mohl vstoupit do legendární pracovny, zavalené hromadami knih, jako by je přímo doprostřed místnosti na stůl vyklopil nakladák. Zaznamenal jsem přes to v tom obrovském seskupení knih i řadu knih českých a slovenských: Červenka, Mukařovský, Levý, Hrabák, Miko a Popovič [...]. A..., slastná chvíle... též i Macura: Znamení zrodu. Výtisk, který jsem panu profesorovi před lety [...] posílal. A pan profesor jej vnořil do tohoto moře knih po bok Červenkovi a Popovičovi. (EA VM_PERSONAL_PAMETI_PAMETI.602, 55f.)⁴

[Und so konnte ich das legendäre Arbeitszimmer betreten, das überschwemmt war von Bücherstapeln, als hätte sie ein Lastwagen über dem inmitten des Raums stehenden Tisch abgeladen. Trotzdem machte ich in diesem riesigen Bücherberg auch eine Reihe tschechischer und slowakischer Bücher aus: Červenka, Mukařovský, Levý, Hrabák, Miko und Popovič [...]. Und... welch kostbarer Moment... auch Macura: Znamení zrodu. Das Exemplar, das ich dem Herrn Professor vor Jahren [...] zugeschickt hatte. Und er hatte es in dieses Büchermeer an der Seite von Červenka und Popovič eingetaucht.]

Diese Anekdote ist in gleich mehrfacher Hinsicht interessant: Zum einen nämlich macht sie deutlich, dass – anders als gemeinhin angenommen – nicht nur Macura ein großer Lotman-Verehrer gewesen ist, sondern dass auch Lotman bereits in den 1980er Jahren Macuras Arbeit gekannt oder doch zumindest um sie gewusst haben muss. Persönlich begegnen werden sich die beiden Männer jedoch erst zwei Jahre nach dieser Episode, als Lotman auf Einladung Macuras und des Ústav pro českou literaturu [Institut für tschechische Literatur] der Akademie der Wissenschaften im Herbst 1991 zu einem mehrtätigen Besuch nach Prag kommt und – wie aus dem Programm dieses Besuches zu ersehen ist – dabei mit Macura auch einige Auszüge aus dessen wenig später erscheinendem Buch *Šťastný věk* [Das glückliche Zeitalter] diskutiert (Dok. 1). Zum anderen ist die Anekdote interessant, weil sie belegt, dass unter den Arbeiten Macuras, die Lotman erhalten und mit einiger Wahrscheinlichkeit gelesen hat, auch

4 Eine überarbeitete Fassung dieses Memoiren-Kapitels ist 1995 in der Zeitschrift *Tvar* erschienen. Die hier zitierte Passage ist darin allerdings nur unvollständig enthalten (Macura 1995b).

Znamení zrodu [Das Zeichen der Geburt] gewesen ist – und damit ausgerechnet dasjenige Buch, in dem Macura sein im Zentrum des vorliegenden Heftes stehendes Konzept des ‚Übersetzungs-‘ oder ‚Übertragungscharakters‘ [„překladovost“] zwar nicht zum allerersten Mal erwähnt⁵, wohl aber erstmals ausführlich ausgearbeitet und diskutiert hat. Und sie zeigt, dass Lotman Macuras Buch nicht nur neben ‚Klassikern‘ des Prager Strukturalismus, sondern mit Jiří Levý, Anton Popovič und František Miko vor allem unter solchen Autoren einsortiert hat, die durch übersetzungstheoretische Arbeiten bekannt geworden sind.

Dass Macura über Jahrzehnte hinweg ein oft betont affektives Verhältnis zur Kultursemiotik der Tartu-Moskauer Schule und v.a. zum Werk Jurij Lotmans pflegte, kommt nicht nur in nachgelassenen Texten wie diesen oder in Interviews (Lotman 1991; 1992) und Nachrufen (Macura 1993b; 1994b) zum Ausdruck, sondern ist längst konventionalisierter Bestandteil enzyklopädischer Einträge, biographischer Medaillons oder sich auf seine Werke beziehender literaturwissenschaftlicher wie -historischer Arbeiten geworden. Im Fokus stehen dabei meist Aspekte wie Macuras disziplinäre Selbstdefinition als Semiotiker (Winner 2000; Wutsdorff 2012), sein Literaturverständnis und sein Kulturbegriff (Bugge 2010), oder auch methodologische Fragen (Glanc 1992). Bislang nicht diskutiert worden ist in diesem Zusammenhang hingegen seine intensive Auseinandersetzung mit dem von Lotman Mitte der 1980er Jahre formulierten Konzept der Semiosphäre. Diese Leerstelle ist umso erstaunlicher, als Lotmans Konzept in den vergangenen Jahren zunehmend in den Fokus einer mit den Überschneidungen von semiotischen und übersetzungswissenschaftlichen Fragestellungen befassten Forschung gerückt ist (Torop 2002; Frank u. a. 2010; Osimo 2019) – und damit in ein Feld, in dem sich seit Mitte der 1970er auch Macura immer wieder bewegt.⁶ Besonders naheliegend scheint angesichts dieser so ähnlich gelagerten Forschungsinteressen die Frage, welche Rolle die Beschäftigung mit dem Semiosphären-Konzept für die Entwicklung der Idee einer ‚překladovost‘, also einer ‚Übersetzungshaftigkeit‘ oder auch eines ‚Übertragungscharakters‘ der tschechischen Kultur spielt. Dies zu beantworten ist – das sei an dieser Stelle bereits vorweggenommen – schwieriger, als es zunächst den Anschein hat. Einerseits nämlich zeigt sich, dass sich das Verhältnis der beiden Konzepte zueinander nicht im Sinne einer einfachen theoriegeschichtlichen Rezeptions- oder Einflussbeziehung beschreiben lässt.

5 Die meines Wissens früheste Verwendung des Begriffs fällt in das Jahr 1974. In einem gemeinsam mit seiner damaligen Frau Alena Macurová auf einer Prager Konferenz gehaltenen Vortrag befasst er sich erstmals mit der Übersetzungstätigkeit Josef Jungmanns. Viele der dabei formulierten Ideen finden später Eingang in das mit „Překladovost“ überschriebene Kapitel von *Znamení zrodu* (Macura 2015: 69–89). Den Begriff selbst allerdings verwendet er in diesem frühen Vortrag noch nicht im späteren, auf die gesamte tschechische Kultur der Wiedergeburtsepoche bezogenen Sinne, sondern noch mit Blick auf die Eigenschaft einzelner Texte, ‚übersetzt zu sein‘ (Macura/Macurová 1974: 158).

6 Davon zeugen neben dem bereits genannten Vortrag von 1974 weitere Studien zur sprachwissenschaftlichen Arbeit und zur Übersetzungstätigkeit Jungmanns und anderer Wiedergeburtaktivisten (Macura 1973a; 1975; 1979; 1980; 1982) sowie mehrere international erschienene Beiträge, die diese in einen größeren, kulturhistorischen und übersetzungstheoretischen Kontext einordnen (Macura 1977; 1990). Die Überschneidung von semiotischen mit übersetzungstheoretischen und übersetzungspraktischen Interessen manifestiert sich jedoch auch in zahlreichen Rezensionen zu literarischen Übersetzungen sowie in einem Aufsatz, der sich an einer eher quantifizierenden Analyse der weltweit mehr als 80 Übersetzungen von Julius Fučíks *Reportáž psaná na oprátce* [Reportage, unter dem Strang geschrieben] versucht (Macura 1974).

Andererseits wird die Beantwortung dieser Frage aber auch dadurch erschwert, dass Macuras Zugriff auf Lotmans Semiosphären-Konzept ein keineswegs ein- sondern mindestens ein zweifacher ist, erfolgt er doch nicht nur im Kontext seiner Studien zur tschechischen Kultur des 19. Jahrhunderts und zu deren ‚Übertragungscharakter‘, sondern begreift Macura das Semiosphären-Konzept gleichzeitig auch als Symptom eines für das Denken Lotmans und die Tartu-Moskauer Schule insgesamt charakteristischen Verzichts auf konzeptuelle wie begriffliche Schließungsbewegungen, und damit auf etwas, das in seinen Augen auffallende Parallelen zur westeuropäischen und nordamerikanischen Dekonstruktion aufweist.

2. ‚PŘEKLADOVOST‘ ODER: WIE MAN EINE SEMIOSPHÄRE MACHT

Wann genau Macura erstmals mit Lotmans Semiosphären-Konzept in Berührung kommt, lässt sich nur näherungsweise rekonstruieren. Wie zahlreiche, über die Jahre hinweg veröffentlichte Rezensionen zeigen, rezipiert er die Arbeiten Lotmans und auch anderer WissenschaftlerInnen aus dem Umfeld der Tartu-Moskauer Schule meist sehr zeitnah nach deren Erscheinen (Macura 1970; 1973b; 1973c). Ausgerechnet im Falle der Semiosphäre liegen jedoch zwischen Lotmans erster diesbezüglicher Veröffentlichung – dem 1984 in der Tartuer Zeitschrift *Trudy po znakovym sistemam* [Arbeiten über Zeichensysteme] erschienenen Aufsatz „O semiosfere“ [Über die Semiosphäre] (Lotman 1984)⁷ – und deren erster expliziter Referentialisierung in einer Arbeit Macuras fast zehn Jahre. Es lohnt deshalb ein Blick in Macuras Nachlass und insbesondere in die zahllosen darin erhaltenen Lektürenotizen und Exzerpte, die zwar nicht immer eindeutig zu datieren sind⁸, deren Eingang in seine Publikationen sich aber nicht selten erstaunlich genau nachvollziehen lässt. Darunter finden sich auch eine Notiz zu Lotmans oben erwähntem Semiosphären-Aufsatz (EA VM_KONSPPEKT_ODBORNÝ_ODBORNII.602, Dok. 2) sowie eine, die dessen Lektüre ergänzt und mit Publikationen weiterer AutorInnen konstellierte (EA VM_KARTOTEK_TEORIE, Dok. 3).⁹ Was sich in diesen Notizen andeutet, ist, dass Macura Lotmans Konzept

-
- 7 Die Übersetzung der im Folgenden aus diesem Text zitierten Passagen stammen aus der deutschen Fassung von Wolfgang Eismann und Roland Posner (vgl. Lotman 1990). Für die deutschen Fassungen der Zitate aus *Vnutri mysľjašćich mirov* [Die Innenwelt des Denkens] greife ich auf die Übersetzung von Gabriele Leupold und Olga Radetzka zurück (Lotman 2010), die Übersetzung der zitierten Passagen aus Macuras Texten stammt von mir.
- 8 Dies ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass Macura diese Materialien nur in seltenen Fällen datiert hat. Bis 1990 bewahrt er sie in Notizheften, Karteien oder Loseblattsammlungen auf. Nachdem er sich um den Jahreswechsel 1990/91 einen personal computer eingerichtet hat, beginnt er jedoch, sie systematischer zu organisieren und legt zahlreiche sowohl nach Autornamen als auch thematisch verschlagwortete Dateien an, denen er von nun an fortlaufend neue Notizen hinzufügt. Dass er dabei große Teile seines bereits existierenden Archivs abtippt und sich der papiernen Originale entledigt, erschwert die genaue Datierung der Notizen zusätzlich (Janoušek 2014: 37).
- 9 Bemerkenswerterweise finden sich weder in Macuras Publikationen noch in seinem Nachlass Belege dafür, dass er auch Lotmans 1996 erschienenen Buch *Vnutri mysľjašćich mirov* gelesen hat, in dem das Semiosphären-Konzept ausgearbeitet und in einen größeren wissenschaftstheoretischen und geschichtsphilosophischen Zusammenhang eingeordnet wird. Dies ist umso verwunderlicher, als er sowohl 1996 als auch im darauffolgenden Jahr zwei letzte Reisen nach Estland unternimmt und in dabei entstandenen Tagebuchaufzeichnungen auch den Erwerb einiger posthumer Neuerscheinungen Lotmans vermerkt; auf *Vnutri mysľjašćich mirov* finden sich jedoch auch in diesem Kontext keinerlei Verweise (EA VM_PERSONAL_PAEVIK96).

bereits zum Zeitpunkt der ersten Berührung mit diesem nicht nur im linguistischen Sinne vom Russischen ins Tschechische¹⁰, sondern auch in den Kontext seiner damaligen Forschungsinteressen zur tschechischen Kultur des 19. Jahrhunderts übersetzt. Damit aber kommt es von Beginn an zu einer erheblichen Verengung der ob ihres universalistischen Anspruchs zu einer notorischen Unschärfe tendierenden Lotman'schen Konzeption.¹¹ Dies betrifft allem voran deren topologische Dimensionierung. Die explizite begriffliche Anlehnung an die von V. I. Vernadskij geprägte Idee einer ‚Biosphäre‘, „raspoložennaja na poverchnosti našej planety i vključajuščaja v sebja vsju sovokupnost' živogo suščestva“ [die sich über die Oberfläche unseres Planeten erstreckt [und] die Gesamtheit der belebten Materie] umfasst (Lotman 1984: 6), aber auch die wiederholte Rede von einem „semiotičeskij universum“ [„semiotischen Universum“] (Lotman 1984: 7) legen eine buchstäblich allumfassende Ausdehnung der Semiosphäre nahe; in dem später entstehenden Buch *Vnutri mysljaščich mirov* wird dies sogar noch um neurophysiologische und geschichtsphilosophische Analogien erweitert werden (Lotman 1996). Die In-sich-Geschlossenheit und Begrenztheit, die Lotmans eigenen Aussagen zufolge seinen Gegenstand grundsätzlich bedingen, implizieren hingegen das Vorhandensein nicht nur einer, sondern vieler, unterschiedlich semiotisierter und mittels Umkodierungs- und Übersetzungsprozessen miteinander kommunizierender Semiosphären. Eine territoriale oder die Semiosphäre ethnisch oder nationalstaatlich identifizierende Lesart wird zwar am Rande angedeutet; wie die einzige, in dieser Hinsicht interpretierbare Passage von Lotmans Aufsatz zeigt, rangiert sie aber allenfalls als eine Möglichkeit unter vielen: „V slučajach, kogda kul'turnoe prostranstvo nosit territorial'nyj charakter, granica obretaet prostranstvennyj smysl v elementarnom značenii“ [In den Fällen, in denen ein Kulturraum territorialen Charakter besitzt, nimmt die Grenze eine räumliche Funktion im elementaren Sinne an.] (Lotman 1984:10) Wie sehr bereits Macuras Erstlektüre das Konzept in dieser Hinsicht verengt, zeigt sich schon allein darin, dass er eben diese Passage als eine der ganz wenigen herausgreift und direkt ins Tschechische übersetzend in seinen Lesenotizen festhält, wobei sich die Konkretisierungsbewegung bis in die semantische Ebene hinein fortsetzt: „V případěch, kdy kulturní prostor nese teritoriální charakter, nabývá hranice prostorového smyslu v obvyklém významu“ [In den Fällen, in denen ein Kulturraum territorialen Charakter besitzt,

10 Dieses in allen Lektürenotizen Macuras angewendete Verfahren ist an anderer Stelle als „translating reading“ bezeichnet und als exemplarisch für eine wissenschaftsgeschichtliche Situation definiert worden, die von einer ideologisch begründeten Beschränkung wissenschaftlicher Übersetzungstätigkeit gekennzeichnet ist: also ein Theorie-Lesen, das untrennbar verknüpft ist nicht nur mit einem notierenden Schreiben, sondern auch einem interlingualen Übersetzen, das die Abwesenheit publizierter Übersetzungen zu kompensieren versucht (Förster 2021). Prägend ist diese Praxis auch für das in den 1980er Jahren von Macura angestoßene, aus politischen Gründen aber offiziell von seinem Kollegen Milan Zeman verantwortete Projekt eines *Průvodce po světové literární teorii* [etwa: Reiseführer durch die internationale Literaturtheorie], das ausschließlich aus detaillierten Konspekten zu bis dahin nicht übersetzten literaturtheoretischen Werken besteht, darunter auch Jurij Lotmans *Struktura chudožestvennogo teksta* (Macura/Zeman 1988).

11 Seitens der Lotman-Forschung ist immer wieder auf die Mitverantwortlichkeit dieser Unschärfe für die disziplinäre Vielfalt der auf sein Semiosphären-Konzept erfolgenden Zugriffe verwiesen worden (Bolton 2006: 324; Frank u. a. 2010: 393). Als Beispiel hierfür seien neben sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen etwa bio- oder gar zoosemiotische Diskussionszusammenhänge genannt (Mandelker 1994; Kull 1998).

nimmt die Grenze eine räumliche Funktion im *üblichen* Sinne an.] (Dok 2, Hervorh. Verf.). Noch deutlicher wird dies, wenn er diese Lesart in der zweiten Notiz um folgenden elliptischen Kommentar ergänzt: „každý národ vidí jediné bytí v osobité projekci a ve své kultuře vytváří ‚variant světového invariantu‘, národní celostnost“ [jede Nation sieht ein alleiniges Sein in individueller Projektion und schafft in ihrer Kultur eine ‚Variante der weltumspannenden Invarianz‘, ein nationales Ganzes] (Dok. 3). Eine vergleichbare Verengung erfährt in Macuras erster Lektüre auch der stark überdeterminierte Übersetzungsbegriff, den Lotman mehr oder weniger pauschal auf *alle* die Grenzen der Semiosphäre transzendierenden Kommunikationsvorgänge mit deren anders kodiertem Außen bezieht. Macuras Lektüre hat hier eindeutig entmetaphorisierenden Charakter. Wo bei Lotman von Semiosphären-Grenzen als „bloky perevoda“ [Übersetzungsvorrichtung[en]] (Lotman 1984: 10) die Rede ist, erscheinen in Macuras Paraphrasen bereits an dieser Stelle personalisierte „bilingví překladaelé“ [bilinguale Übersetzer] (Dok. 2).

Zu einer ersten konsequenten Fruchtbarmachung eben dieser Lektüre im Rahmen von Macuras eigener literatur- und kulturwissenschaftlicher Arbeit kommt es 1993, als er *Masarykovy boty* [Masaryks Schuhe] publiziert, eine Sammlung kurzer kultursemiotischer Essays, die er zwischen September 1992 und April 1993 für eine wöchentlich in der Literaturzeitschrift *Tvar* erscheinende Kolumne verfasst hat.¹² 1998 erscheint mit *Český sen* [Der tschechische Traum] ein weiteres in diesem Zusammenhang relevantes Buch, das aufgrund von Macuras sich zu diesem Zeitpunkt bereits rapide verschlechterndem Gesundheitszustand allerdings nur einen Teil der hierfür ursprünglich verfassten Texte enthält; die übrigen erscheinen posthum erst 2015.¹³ Beide Projekte verbindet die Hinwendung zu essayistischen Schreib- und Argumentationsweisen sowie die Tatsache, dass sie teils jahrzehntealte Arbeiten wiederaufgreifen und in neue Zusammenhänge überführen. Macuras Biograph Pavel Janoušek spricht deshalb mit Blick auf *Masarykovy boty* und *Český sen* etwas despektierlich von „sklon[] k recyklaci textů“ [einer Neigung zum Text-Recycling] (Janoušek 2014: 324). Dabei übersieht er jedoch, dass Macura hier frühere Texte und Forschungsgegenstände nicht einfach wiederholt, sondern sie einer ganz im Zeichen des Semiosphären-Konzepts stehenden Relektüre unterzieht.

Gleich der erste in *Masarykovy boty* enthaltene Essay stellt das Lotman'sche Konzept der gesamten Sammlung als Rahmung voran:

12 Wie aus der Korrespondenz Macuras hervorgeht, ist die Kolumne anfänglich für einen wesentlich längeren Zeitraum geplant. Die Idee, die Texte auch als Buch herauszugeben, entsteht erst im Frühjahr 1993 (Brief an B. Hochel vom 9. 10. 1992, EA VM_AGENDA_KORESP1_DOPIS92C.602; Brief an L. Metsar vom 27. 5. 1993, EA VM_AGENDA_KORESP1_DOPIS93A.602) Es ist also davon auszugehen, dass zumindest die ab März erschienenen Essays bereits mit Blick auf einen größeren, buchförmigen Publikationszusammenhang entstanden sind. Dies gilt insbesondere für den im Verlaufe dieses Abschnitts zitierten Text „Český svět“ [„Die tschechische Welt“], der am 25. 3. 1993 und damit erst kurz vor der Einstellung der Kolumne erschienen ist; in *Masarykovy boty* steht der Text jedoch an erster Stelle (Macura 1993a).

13 Unter dem noch von Macura selbst gewählten Titel „Český sen II“ erscheinen sie zusammen mit *Český sen I* und *Znamení zrodu* im 1. Band der *Vybrané spisy Vladimíra Macury* [Ausgewählten Schriften Vladimír Macuras]. Zwei in diese Sammlung aufgenommene Texte sind zuvor bereits an anderer Stelle erschienen, darunter auch der im weiteren Verlauf dieses Abschnitts zitierte und zuvor nur auf Polnisch publizierte Essay „Sen o českém světě“. Vgl. hierzu die editorischen Anmerkungen der Herausgeberinnen (Piorecká/Vojtková 2015).

V obzorech sémiotického uvažování se zrodil termín sémiosféra jako opačný pól výchozího, až příliš atomárního pojmu, jakým je znak. [...] [T]ermín ‚sémiosféra‘ usiluje přenést těžiště pozornosti od jednotlivostí, od elementárních částí k celku, k univerzalitě, k složitému sémiotickému světu, který člověka obklopuje. [...] (Macura 1993c: 5)

[Am Horizont semiotischer Überlegungen ist als entgegengesetzter Ausgangspunkt zum allzu atomaren Begriff des Zeichens der Begriff der Semiosphäre aufgetaucht. [...] Der Terminus ‚Semiosphäre‘ bemüht sich darum, den Schwerpunkt der Aufmerksamkeit vom Einzelnen, vom elementaren Teil zum Ganzen zu verlagern, zur Universalität, zur komplexen semiotischen Welt, die den Menschen umgibt.]

Gleich im Anschluss stellt der Text der Lotman'schen Semiosphäre ein zweites, diesmal genuin Macura'sches Syntagma zur Seite. Deutlich scheint dabei die in den Archivnotizen bereits angedeutete territoriale Konkretisierung von Lotmans Konzept durch:

Dnes je existence české kultury pro našince zcela samozřejmým faktem. Obklopuje ho jako svébytné sémiotické prostředí, regionálně i sociálně diferencovaný celek, vnitřně rozrůzněný, a přitom relativně úplný, představující v úhrnu celistvý ‚český svět‘. (Macura 1993c: 5)

[Heute ist die Existenz einer tschechischen Kultur für uns eine ganz selbstverständliche Tatsache. Sie umgibt uns als eigenständige semiotische Umgebung, als ein regional und sozial differenziertes Ganzes, im Innern vielfältig und dabei doch relativ vollständig ergibt sie in der Summe eine ungeteilte ‚tschechische Welt‘.]

Was hier als mit der Semiosphäre zumindest teil-synonym eingeführt wird, ist mithin nicht mehr und nicht weniger als die Idee, die tschechische bzw. tschechischsprachige Nationalkultur als Produkt multipler Umkodierungs- und (Re)Semiotisierungsprozesse zu beschreiben. Die Herausbildung eben dieser ‚tschechischen Welt‘ in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts lasse sich, so Macura weiter, mithilfe von Lotmans Konzept als die Schaffung einer neuen Semiosphäre beschreiben. Wie ein derartiger Prozess vorzustellen sei, erläutert Lotman in *Vnutri mysljaščich mirov*. Am Anfang stehe, so meint er, eine Situation, in der die Peripherie einer bestehenden Semiosphäre einem plötzlich gestiegenen Zustrom von Texten oder textähnlichen Elementen aus anderen Strukturen ausgesetzt sei. Die darauf folgende „étap passivnogo nasyščenija“ [Etappe der passiven Anreicherung] (Lotman 1996: 195) sei gekennzeichnet von der Erschließung und Aneignung des neuen Zeichenmaterials. Sobald ein gewisser Sättigungsgrad erreicht sei, beginne die bis dahin lediglich aufnehmend agierende Peripherie selbst aktiv zu werden und damit eine Rolle zu übernehmen, die gemeinhin dem Zentrum einer Semiosphäre vorbehalten sei. „Mit Hochdruck“, so Lotman weiter, beginne die Peripherie nun selbst Texte zu produzieren und andere – darunter auch die diese Entwicklung ursprünglich stimulierenden – Strukturen mit diesen zu „bombardieren“ (Lotman 1996: 195). Was sich bereits in dieser Wortwahl andeutet, streicht er gleich im Anschluss auch explizit heraus: Am Übergang von der rezeptiven zur produktiven Phase nämlich „proischodit énergetičeskoe vozrastanie:

sistema, prišedšaja v sostojanje aktivnosti, vydelaet énergii gorazdo bol'she, čem eë vozбудitel', i rasprostranjaet svoë vozdejstvie na značitel'no bolee obširnyj region“ [kommt es zu einem Energiezuwachs: Das nunmehr in einen aktiven Zustand eingetretene System gibt wesentlich mehr Energie ab als das, das es stimuliert hat, und seine Wirkung erstreckt sich auf ein bedeutend größeres Gebiet.] (Lotman 1996: 195). Unter dem Einfluss dieser gestiegenen semiotischen Energie beginne die Struktur nicht nur, sich im Innern immer stärker auszudifferenzieren, sondern leite auch Prozesse der Selbstbeschreibung und Normierung ein, in deren Zuge sich die ehemalige Peripherie als nunmehr neues Zentrum stabilisiere.

Masarykovy boty und *Český sen* lesen sich streckenweise wie eine dieses Szenario auf den eigenen Gegenstand übertragende und dabei die Lotman'sche Abstraktion auf die Ebene raumzeitlicher Konkretion herunterbrechende Paraphrase – so wie hier, in einer Passage, in der Macura auf die Situation der böhmischen Länder vor dem Einsetzen dieses Prozesses eingeht und in der er diese als Peripherie einer im Kern deutschsprachig kodierten österreichisch-ungarischen Semiosphäre beschreibt:

Český svět, to byla podle obecného předpokladu [raného 19. století, Verf.] spíše ,ne-kultura', cosi ,mimokulturního', ,předkulturního', [...] svět původních hodnot asociativně spjatý zejména s dětstvím, přírodou, folklorem. Navíc nebyla tehdy myslitelná žádná představa ,zvláštní sémiosféry' [...], vázané na český jazyk, která by mohla plně obklopovat jedince a uspokojovat jeho veškeré sociální a kulturní potřeby [...]. Musíme si uvědomit, že soudobá věda, technika, umění a literatura – to všechno bylo zprostředkováno v jiném komunikačním okruhu, a ostatně také v jiném hodnotovém a významovém kontextu zcela vzdáleném komunikačním okruhům, ve kterých tradičně fungoval český jazyk. Neznamená to samozřejmě, že by dané regiony [...] rakouské monarchie byly vyvázány z kultury – přirozeně se na ní podílely. [...] Jde o jinou věc: kulturní aktivity spjaté s českým etnikem prostě nevytvářely celistvost, zůstávaly jen dílčími kulturními podniky v rámci zcela jinak organizovaného kulturního celku. (Macura 2015: 515)

[Unter den allgemeinen Bedingungen [des frühen 19. Jahrhunderts, Verf.] war die tschechische Welt eher eine ‚Nicht-Kultur‘, etwas ‚Extra-‘ oder ‚Präkulturelles‘, [...] eine Welt der ursprünglichen und vor allem mit Kindheit, Natur und Folklore assoziierten Werte. Die Idee einer mit der tschechischen Sprache verbundenen ‚eigenen Semiosphäre‘ [...], die in der Lage gewesen wäre, das Individuum zu umgeben und all seine sozialen und kulturellen Bedürfnisse zu decken, war völlig undenkbar [...]. Wir müssen uns die Situation noch einmal vor Augen führen: Wissenschaft, Technik, Kunst und Literatur – das alles war damals in einem Wert- und Bedeutungskontext verortet, der sehr weit entfernt war von dem traditionell der tschechischen Sprache vorbehaltenen kommunikativen Umfeld. Das bedeutet natürlich nicht, dass die entsprechenden Regionen [...] der österreichischen Monarchie aus der Kultur ausgegliedert gewesen wären – sie nahmen ganz natürlich an dieser Teil. [...] Es geht um etwas anderes: die mit der tschechischen Ethnie verknüpften kulturellen Aktivitäten bildeten einfach keine Gesamtheit, sondern blieben subkulturelle Unternehmungen in einem gänzlich anders organisierten kulturellen Ganzen.]

All jene kulturellen Besonderheiten und Exeptionalitäten der Wiedergeburtsepoche, die Macura über Jahrzehnte hinweg intensiv beforcht hat, werden vor diesem Hintergrund als gezielte Strategien zur Schaffung eines vom deutschsprachigen Kontext unabhängigen tschechischen semiotischen Raums lesbar. Neben „lingvocentrismus“ [Sprachzentriertheit] (Macura 2015: 47), „mytologičnost“ [Mythologizität] (Macura 2015: 90) oder auch dem performativen, wenn nicht gar simulakrischen Charakter der Wiedergeburtkultur (Macura 2015: 116–133) gilt dies auch und vielleicht sogar zuallererst für ihre „překladovost“, also für ihre „Übersetzungshaftigkeit“ oder auch ihren „Übertragungscharakter“. Denn auch wenn – um in Lotmans Begrifflichkeiten zu bleiben – die Übersetzerischen Aktivitäten und Praktiken der Wiedergeburtaktivisten zumindest anfänglich noch auf die rezeptive Erschließung und „adaptierende[] Einarbeitung“ (Lotman 1990) anders semiotisierter Elemente in das eigene Zeichensystem zielen, tragen sich in diese als Kommunikation mit dem Außen und Anderen getarnten Operationen schon bald autokommunikative Mechanismen ein, die sich bereits an der Schwelle zur aktiven Produktion eigener Zeichen und Texte bewegen. Gleichzeitig befördern sie gerade aufgrund ihrer Verortung im Differenzbereich zwischen ‚eigenem‘ und ‚anderem‘ Code Selbstreflexions- und Selbstbeschreibungstendenzen und sind deshalb maßgeblich daran beteiligt, die Binnendifferenzierung voranzutreiben, die notwendig ist, damit sich die zuvor selbst nur als Substruktur vorhandene Peripherie ihrerseits als neues Ganzes konstituieren kann.

In diesem Zusammenhang greift Macura einige bereits in der Vergangenheit wiederholt analysierte Beispiele aus der Übersetzungsgeschichte der Tschechischen Nationalen Wiedergeburtbewegung auf, darunter etwa die Übersetzungspraktiken des Sprach- und Literaturwissenschaftlers Josef Jungmann. Wie Macura bereits in den 1970er Jahren gezeigt hat, stellen dessen Übersetzungen philosophischer, volkskundlicher und historiographischer Texte dem Autorsubjekt des Ausgangstextes immer wieder ein „subjekt překladaatele“ [Übersetzersubjekt] an die Seite, das mit diesem in einen Dialog über den Gegenstand des Textes tritt – beispielsweise, indem es die im Ausgangstext geäußerten Ansichten des Verfassers über Böhmen und die böhmische Sprache kommentiert, kontextualisiert oder gar mit diesen polemisiert (vgl. Macura/Macurová 1974; Macura 2015: 69–89). Ebenfalls bereits in den 1970er Jahren beschäftigt er sich auch mit der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchaus üblichen Praxis, Übersetzungen nicht unter dem Namen des Verfassers des Ausgangstextes, sondern unter dem des Übersetzers zu veröffentlichen. Bereits damals liest er dies als Ausdruck eines Übersetzungsbegriffs, der nicht auf die Herstellung von Äquivalenzen zielt, sondern das innovative Potential translationaler Prozesse in den Vordergrund stellt und damit letztlich auch die für die meisten übersetzungstheoretischen Überlegungen so zentrale Opposition von ‚Original‘ und ‚Übersetzung‘ zumindest teilweise suspendiert. So schreibt er beispielsweise über die Übertragung von Johann Gottfried Kiesewetters *Grundriss einer allgemeinen Logik nach kantischen Grundsätzen*, die der böhmische Amateurphilologe Antonín Marek im Jahr 1820 unter seinem eigenen Namen publiziert:

Podstatné a typické je pravě to, že fakt původnosti v oblasti jazykové zcela nebo z větší části zastiňoval původnost v mnohem širším smyslu, která by zahrnovala i obsahově tematické složky díla. (Macura 2015: 69; Macura 1975)

[Grundlegend und typisch ist gerade die Tatsache, dass eine weiter gefasste und auch die inhaltlich-thematische Ebene des Werks umfassende Originalität durch die auf sprachlichem Gebiet erzielte Originalität ganz oder zumindest weitgehend in den Schatten gestellt wird.]

In dem sie die Befähigung des Tschechischen als Wissenschaftssprache unter Beweis gestellt und dessen Ausdrucksmöglichkeiten durch eine Fülle terminologischer Neuschöpfungen erheblich erweitert hätten – so ergänzt Macura seine frühere Analyse nun unter dem Eindruck des Lotman'schen Semiosphären-Konzepts – hätten die Übersetzungsverfahren und -praktiken der Wiedergeburtaktivisten nicht nur die Ausdifferenzierung, Selbstbeschreibung und Textproduktion der tschechischen Kultur befördert und vorangetrieben, sondern auch dazu beigetragen, dass diese bis dahin lediglich als Peripherie einer primär deutsch kodierten österreichisch-ungarischen Semiosphäre existierende Kultur „byl [...] nahlížen jako svébytný ‚sémiotický vesmír‘ [...]“ [als eigenständiges ‚semiotisches Universum‘ betrachtet wurde.] (Macura 2015: 407).

Wie hier deutlich wird, stellen Macuras Arbeiten der frühen 1990er Jahre keinen expliziten begrifflichen oder konzeptuellen Konnex zwischen der eigenen Idee einer ‚překladovost‘ der tschechischen Kultur und dem Lotman'schen Semiosphären-Konzept her. Was hier manifest wird, ist vielmehr eine retrospektiv wirksame Adaption des Konzepts, mit der Forschungsanliegen synthetisiert werden, die ihren Ausgangspunkt chronologisch betrachtet lange vor der Formulierung von und der Begegnung mit Lotmans Konzept haben. Anstelle rezeptiv argumentierender Einfluss- oder Diffusionsnarrative bieten sich zur Beschreibung dieses Verhältnisses denn auch eher Modelle theoriegeschichtlicher Synchronie an, wie sie Macura selbst im Kontext seines zweiten, Lotmans Semiosphären-Konzept nicht analytisch, sondern historisch adressierenden Zugriffs formuliert.

3. SEMIOSPHÄRE UND ANDERE DEKONSTRUKTIONEN

Die Konstellierung mit den eigenen Forschungsarbeiten zur Kultur des 19. Jahrhunderts bleibt nämlich nicht die einzige Iteration der Macura'schen Auseinandersetzung mit Lotmans Semiosphären-Konzept. 1994 veröffentlicht er in der slowakischen Zeitschrift *Slovenská literatúra* [Slowakische Literatur] einen Aufsatz namens „Lotmanův koncept sémiosféry a ‚jiná‘ dekonstrukce“ [Lotmans Semiosphärenkonzept und eine ‚andere‘ Dekonstruktion] (Macura 1994a); im darauffolgenden Jahr publiziert er ihn in der Prager Zeitschrift *Tvar* ein weiteres Mal, diesmal allerdings unter dem leicht modifizierten Titel „Lotmanova ‚jiná‘ dekonstrukce“ [Lotmans ‚andere‘ Dekonstruktion] (Macura 1995a). Wie aus Tagebuchaufzeichnungen Macuras hervorgeht, geht dieser Text zurück auf einen Vortrag, den er im Mai 1994 auf einer Konferenz an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava gehalten hat. Unter den Konferenzteilnehmern sind neben mehreren Prager Kollegen Macuras auch einige „mladí slovenští dekonstruktivisté“ [junge slowakische Dekonstruktivisten], die tschechischen und slowakischen Derrida-Übersetzer Miroslav Petříček und Martin Kanovský sowie Miroslav Marcelli, der kurz zuvor Deleuzes Aufsatz „À quoi reconnaît-on le structuralisme“ und später zahlreiche Titel von Foucault und Barthes ins Slowakische übertragen hat (EA VM_PAEVIK94.602). Diese Konstellation ist

alles andere als zufällig: wie weitere in der selben Ausgabe von *Slovenská literatúra* veröffentlichte Konferenzbeiträge zeigen, wird das Werk des eben erst verstorbenen Lotman auf dieser Konferenz einer dezidiert poststrukturalen Relektüre unterzogen. Anders als zunächst anzunehmen, richtet sich der Blick dabei jedoch nicht nur auf sein insbesondere international oft in diesem Zusammenhang diskutiertes Spätwerk¹⁴, sondern greift bis in die frühen 1970er Jahre und damit zu Arbeiten zurück, die gemeinhin eher unter strukturalistischen Vorzeichen adressiert werden. So zeigt etwa Kanovský in seinem Beitrag, dass die Auflösung binärer Oppositionen bei Lotman bereits in *Struktura chudožestvennogo teksta* einsetzt. Lotmans Textbegriff, so meint er, sei in allererster Linie durch die Abgrenzung von dem definiert, was nicht Text sei (Kanovský 1994: 460-63). Kanovský weist u.a. auf eine Passage hin, in der Lotman erst vom Gedicht als Text und dem Vers als dessen Binnenstruktur, dann aber vom Vers als Text und dem Gedicht als einem von diesem abgegrenzten Nicht-Text spricht. „Rozpadom diferencie sa rozpadne aj zmysel celej opozicie“ [Mit dem Zerfall der Differenz zerfällt auch der Sinn der gesamten Opposition], schreibt Kanovský und macht damit deutlich, dass vermeintlich ontologische Differenzen bei Lotman bereits 1970 allenfalls heuristischer Natur sind (461f.). Angesichts dessen verwundert es kaum, dass er Lotmans Textbegriff schon in dieser frühen Phase eher mit Derridas „Il n’y a pas hors de texte“ denn mit strukturalen Definitionen in Verbindung bringt (vgl. 462).

Macuras eigener, der Semiosphäre gewidmeter Beitrag schließt sich dieser Lesart explizit an. Auch dieses späte Konzept, so meint er nämlich, sei aller anderslautender Rhetorik des Aufsatzes aus dem Jahr 1984 zum Trotz „jen na prvni pohled zásadní revise“ [nur auf den ersten Blick eine grundlegende Revision] vorangegangener theoretischer Prämissen (Macura 1994a: 464). Tatsächlich seien die im Zusammenhang mit ihr formulierten Thesen in der Semiotik Lotmans und der Tartu-Moskauer Schule „přítomen vlastně od samého počátku“ [eigentlich von Anfang an gegenwärtig] (Macura 1994a: 465), ob es sich nun um die konsequente Verbindung auch noch der kleinteiligsten Analysen mit universalistischen Metakzepten wie dem der ‚Kultur‘ handele¹⁵, oder auch um die Skepsis gegenüber deterministischen Modellen und De-

14 Paradigmatisch für diesen Diskussionszusammenhang ist u.a. Umberto Ecos Vorwort zur englischsprachigen Erstausgabe von *Vnutri mysljačich mirov* aus dem Jahr 1990. Darin heißt es noch vorsichtig: „Lotman [...] is a critic who started from a structuralist approach to the phenomena of signification and communication, and indeed retains much of this method, but who does not remain bound by it. This may be seen clearly in this book.“ (Eco 1990) Knapp zwanzig Jahre später liest man im Herausgebernachwort zur US-amerikanischen Übersetzung von *Kul'tura i vzryv* [Kultur und Explosion]: „It is in the mid-1980s that the concept of ‚semiosphere‘ [...] appears in Lotman’s articles [...]. Culture and Explosion, with its key metaphor of ‚explosion‘, a burst of energy that renders the behaviour of the system unpredictable, seems to be a further step towards the realisation of this new, ‚poststructuralist‘ project [...]“ (Grishakova 2009:176; Koschorke 2012; Monticelli 2012).

15 Ähnliches formuliert Macura bereits 1970 in einer Sammelrezension der ersten vier Jahrgänge von *Trudy po znakovym sistemam*: „Již sám Lotmanův pokus o ‚kulturologii‘ je pokusem o vytvoření nadstavbové disciplíny, jejímž objektem by byly předměty bádání speciálních vědních oborů, ovšem sledované ze vzdálenější literární perspektivy. S toutéž všezahrnující perspektivou jsou nicméně psány i Lotmanovy nejspeciálnější literární studie.“ [„Bereits Lotmans Skizzierung einer ‚Kulturologie‘ ist der Versuch, eine übergreifende Disziplin zu schaffen, deren Objekt die von allen spezialisierten Disziplinen erforschten Gegenstände wären, wenn auch aus entfernter Perspektive betrachtet. Auch noch die spezialisiertesten literarischen Studien Lotmans sind aus einer derart allesumfassenden Perspektive geschrieben.“] (Macura 1970; 1973a, 1973b).

finitionsvorgängen. Exemplarisch insbesondere für letzteres ist in Macuras Augen der von Lotman und anderen Mitgliedern der Tartu-Moskauer Schule entwickelte Kulturbegriff:

Vymezení, definování [...] pojmu ‚kultury‘ bylo a je vlastně v ‚tartuských kruzích‘ otevřeným procesem, neomezilo se na jediný normativní akt [...]. Kultura byla [...] prakticky vykládána vždy znovu a znovu, s akcentem na jiné momenty oné vzývané či tušené univerzality. Spatřoval se v ní ‚mnohofaktorový sémiotický mechanismus‘, spojovala se s tendencí k ‚sebepopisu‘, zkoumala se na základě vztahu ke znaku a k topologickým charakteristikám [...] i jako ‚nadstavba nad reálným jazykem‘, jako ‚nedědičná paměť kolektivu‘ a ‚rezervoár informací‘, viděl se v ní ‚mechanismus vytvářející úhrn textu‘, ale i sám tento úhrn textů jako ‚realizace kultury‘. (Macura 1994a: 465f.)

[Die Eingrenzung und Definition [...] des Begriffs ‚Kultur‘ war und ist in ‚Tartuer Kreisen‘ ein offener Prozess und war nie auf einen einzelnen normativen Akt beschränkt [...]. Die Kultur wurde [...] praktisch wieder und wieder neu ausgelegt, stets mit dem Akzent auf einem anderen Moment jener anvisierten und ersehnten Universalität. Man betrachtete sie als ‚multifaktoriellen semiotischen Mechanismus‘, verband sie mit der Tendenz zur ‚Selbstbeschreibung‘, erforschte sie auf der Grundlage ihrer Beziehung zum Zeichen und zu typologischen Charakteristika [...], als ‚Überbau der realen Sprache‘, als ‚nicht-vererbbares Gedächtnis des Kollektivs‘ [oder, Verf.] als ‚Informationsreservoir‘ und sah in ihr einen ‚von einer Summe von Texten geschaffenen Mechanismus‘, betrachtete aber auch die Summe dieser Texte selbst als ‚Realisierung der Kultur‘.]

Was Macura hier ausmacht, ist eine Denkbewegung, die sich die fortwährende Revision der von ihr selbst geschaffenen Modelle zum Prinzip gemacht hat. Das Konzept der Semiosphäre bilde hierbei, so meint er, keine Ausnahme: einerseits werde es als ‚Revision‘ des Strukturalismus präsentiert, andererseits aber kehre Lotman unmittelbar nach der Formulierung des Konzepts selbst wieder zu seinem früheren terminologischen Repertoire zurück. Die Semiosphäre sei weder eine Kulmination seines Kulturbegriffs noch ein Synonym für ‚Kultur‘. Vielmehr aktualisiere sie im Kontext dieses fortgesetzten Kreisens um den Kulturbegriff eben jene Dimension, die Kanovský in seinem oben zitierten Aufsatz mit Blick auf ‚Text‘ und ‚Nicht-Text‘ bereits in Lotmans Schriften der 1970er Jahre ausmacht – nämlich die Auflösung binärer Oppositionen, in diesem Fall derjenigen zwischen ‚Teil‘ und ‚Ganzem‘, zwischen Partikularität und Universalität: „Už svou terminologickou novostí vymaňoval [pojem ‚semiosféra‘, Verf.] vztah ‚univerzálie‘ a části z tradičních determinací, kterými byl [...] vědomě či mimovolně zatížen.“ [Bereits durch seine terminologische Neuheit hat [der Begriff ‚Semiosphäre‘, Verf.] die Beziehung zwischen dem ‚Universalen‘ und dem ‚Teil‘ von den traditionellen Determinationen entbunden, mit denen sie bewusst oder unbewusst befrachtet gewesen ist.] (Macura 1994a: 466). Macura ordnet dieses, wie er es nennt, „dekonstruktivní moment“ [dekonstruktive Moment] in den Arbeiten Lotmans in einen breiteren Kontext ein. Die französische und noch mehr die nordamerikanische Dekonstruktion werde gemeinhin als diejenige Entwicklung wahrgenommen,

die den Strukturalismus endgültig ablöse. Gerade die Situation in den osteuropäischen Wissenschaften sei jedoch dazu geeignet, diese These zumindest teilweise in Zweifel zu ziehen. Denn anders als in Westeuropa und den USA sei der Strukturalismus dort in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht zur Modedisziplin avanciert sondern, im Gegenteil, von wenigen kurzen Ausnahmephasen abgesehen, in die Sphäre des Inoffiziellen oder gar Dissidentischen verdrängt worden. Gleichzeitig aber habe der ‚offizielle‘ Wissenschaftsdiskurs den Strukturalismus „pod pláštíkem [...] polemiky s ním“ [„unter dem Deckmantel der mit ihm geführten Polemik“] am Leben gehalten (Macura 1994a: 468). Ein Blick nach Osteuropa zeige also, so Macura, dass die Dekonstruktion den Strukturalismus nicht etwa ablöse, sondern – wie er in Anlehnung an die 1993 erschienene tschechische Erstübersetzung von Derridas Aufsätzen formuliert – „píše se na jeho okrajích“ [sich auf dessen Ränder schreibt] (Macura 1994a: 468).¹⁶

Spätestens hier wird deutlich, dass Macuras Lektüre des Lotman’schen Semiosphären-Konzepts zumindest implizit auch eine ‚autobiographische‘ Komponente hat. Denn nicht nur beschreibt die theoriegeschichtliche Gemengelage, die er hier pauschal als eine ‚osteuropäische‘ bezeichnet, im Grunde eine tschechoslowakische, oder vielmehr noch eine tschechische Situation, sondern es gilt auch für die Art und Weise, wie Macura in Anlehnung an die Fluidität des Tartu-Moskauer Kulturbegriffs die Elastizität des tschechischen Strukturalismus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts semantisiert und dabei nicht nur auf die Arbeiten einiger seiner Kollegen, sondern auch auf seine eigenen anspielt: „reflexe literatury a umění, dovo-lující mírumilovně integrovat i zcela nové problémové okruhy (komunikativní modely, recepční estetika, představa ‚dění smyslu‘, nověji ‚tematologie‘ či ‚emblematika‘ apd.).“ [literatur- und kunstwissenschaftliche Reflexionen, die bereitwillig die Integration auch ganz neuer Fragestellungen erlauben (Kommunikationsmodelle, Rezeptionsästhetik, die Vorstellung eines ‚Sinngeschehens‘, und neuerdings auch ‚Themalogie‘, ‚Emblematik‘ u.ä.)] (Macura 1994a: 469).¹⁷ Wenn Macura also die Semiosphäre als ge-

16 Konkret bezieht sich Macura hier auf Miroslav Petříčeks Vorwort zu der von ihm besorgten und herausgegebenen ersten tschechischsprachigen Derrida-Anthologie, die kurz vor der Bratislavaer Konferenz erschienen ist (Petříček jr. 1993). Dass Macura diese Veröffentlichung intensiv studiert hat, belegen ein in seinem Nachlass enthaltener Konspekt (EA VM_KONSPEKT_ODBORNÝ_ODBORNA.602) sowie ein vermutlich Mitte der 1990er Jahre entstandenes umfangreiches Vortragsskript mit dem Titel „Sémiotika (sémiologie) a literární věda“ (EA VM_PREDNASK_SEMIOTIK_PZN). Letzteres ist ein in mehrfacher Hinsicht faszinierendes Dokument. So wird in ihm nicht nur eine eigenwillige ‚west-östliche‘ Geschichte der Semiotik nachgezeichnet, sondern auch eine international erst nach der Jahrtausendwende breiter geführte Diskussion über Parallelen zwischen Lotmans Kultursemiotik und der Semiotik von Roland Barthes vorweggenommen (Sériot 2016; Monticelli 2016). Auch wenn es im Kontext von Macuras Schriften zu Barthes keinen Diskurs gibt, der dem zu Lotman an Bekenntnischarakter und Umfang vergleichbar wäre, ist dieser doch seit Beginn der 1980er Jahre nach Lotman der für Macura wichtigste Theoretiker. So mobilisiert er etwa in *Znamení zrodu* Barthes Mythosbegriff und das mit diesem verknüpfte Konzept des „système sémiologique second“ und macht Barthes in der Einleitung zu *Šťastný věk* neben Lotman zum Gewährsmann für seinen eigenen, weiten Textbegriff (Macura 2015:90; 1993d:11). Auch *Masarykovy boty* ließe sich in diesem Kontext betrachten – allerdings weniger in Hinblick auf konkrete theoretische Beleihungen Barthes denn eher in gattungstypologischer Hinsicht: die von Macura als „semi(o)fejetony“ bezeichneten Texte erinnern nicht nur konzeptionell und inhaltlich, sondern auch in ihrer kurzen essayistischen Form auffallend an Barthes *Mythologies* (1957). Auch zu diesem Titel finden sich in Macuras Nachlass umfangreiche Konspete.

17 „[D]ění smyslu“ verweist zweifellos auf Milan Jankovičs Buch *Dílo jako dění smyslu* [Das Werk als Sinn-geschehen] (1992) und „tematologie či emblematika“ [Themalogie und Emblematik] auf die Anfang der 1990er Jahre am Ústav pro českou literaturu begründete thematologische Arbeitsgruppe, der auch

wissermaßen retrospektive Manifestation einer bereits seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre auch innerhalb der von strukturalen Traditionen geprägten mittel- und osteuropäischen Literatur- und Kulturwissenschaften präsenten „svébytná dekonstrukce“ [„eigenständigen Dekonstruktion“] (Macura 1994a: 468) bezeichnet, so ist dies nicht nur in Bezug auf Lotman zu verstehen sondern gilt auch für seine eigene Auseinandersetzung mit dessen Konzepten – und allen voran für die zumindest indirekte Konstellierung von ‚překladovost‘ und ‚Semiosphäre‘. Denn was eine solche offenlegt, ist die aller territorialer und nationalkultureller Verengung zum Trotz große Nähe zwischen Lotmans hochmetaphorischen Umkodierungs- und Resemantisierungsszenarien und Macuras eigener Verlagerung des Übersetzungsbegriffs vom Bereich der Reproduktion hin zu einer – in diesem Falle kulturbildenden – Produktivität. Sichtbar macht diese Zusammenschau aber auch, dass die mit Blick auf Lotmans Semiosphären-Konzept bereits vielfach angemerktten Parallelen zu den vor allem auf Walter Benjamin zurückgreifenden Vorschlägen Derridas oder Homi Bhabhas, Übersetzung nicht mehr von der Rezeption her zu denken (Derrida 1985), sondern als das zu betrachten, wodurch ‚das Neue in die Welt kommt‘ (Bhabha 2004), zumindest perspektivisch auch für Macuras Übersetzungsdenken und damit auch für seinen Begriff des ‚Übertragungscharakters‘ angenommen werden müssen.

ARCHIVQUELLEN

Literární archiv, Památník národního písemnictví, Prag, Fond Vladimír Macura (LA PNP, Nachlass VM)

Elektronisches Archiv Vladimír Macura, Privatnachlass (EA VM)

TRANSKRIBIERTE ARCHIVDOKUMENTE (SIEHE ANHANG)

Dok. 1: LA PNP, Fond VM, 1992.

Dok. 2: EA VM_KONSPEKT_ODBORNÝ_ODBORNÍI.602., undatiert.

Dok. 3: EA VM_KARTOTEK_TEORIE_SSS.602., undatiert.

LITERATUR

Bhabha, Homi (2004): How Newness Enters the World. Postmodern Space, Postcolonial Times and the Trials of Cultural Translation. – In: *The Location of Culture*. London, New York: Routledge, 303–337.

Bolton, Jonathan H. (2006): Writing in a Polluted Semiosphere. Everyday Life in Lotman, Foucault, and de Certeau. In: Schönle, Adreas (ed.), *Lotman and Cultural Studies. Encounters and Extensions*. Madison: University of Wisconsin Press, 320–344.

Bugge, Peter (2010): The Czech World of Vladimír Macura. – In: Píchová, Hana/Cravens, Craig S. (eds.), *The Mystification of a Nation. The Potatoe Bug and Other Essays on Czech Culture*. Madison, London: University of Wisconsin Press, xvii–xxiv.

Macura selbst angehört sowie auf den Untertitel von *Šťastný věk*, „Symboly, emblémy a mýty 1948–1989“ [Symbole, Embleme und Mythen 1948–1989].

- Derrida, Jacques (1985): Des tours de Babel. – In: Graham, Joseph F. (ed.), *Difference in Translation*. Ithaca, London: Cornell University Press, 165–207.
- Eco, Umberto (1990): Introduction. – In: Lotman, Yuri M., *The Universe of the Mind*. Bloomington: Indiana University Press, vii–xii.
- Förster, Anna (2021): Translating Readings. On Foreign Literary Theory in 1980s Czechoslovakia. – In: *Central European Cultures* 1/1, 57–74. URL: <http://ojs.elte.hu/cec/article/view/846/1876> [31. 05. 2021].
- Frank, Susi K./Ruhe, Cornelia/Schmitz, Alexander (2010): Jurij Lotmans Semiotik der Übersetzung. – In: Lotman, Jurij M., *Die Innenwelt des Denkens. Eine semiotische Theorie der Kultur*. Berlin: Suhrkamp, 383–416.
- Glanc, Tomáš (1993): Zavážná lehkost. Riskantní a včasné sondy mnohvrstevného pisatele [Belangvolle Leichtigkeit. Riskante und zeitgerechte Sondierungen eines vielschichtigen Schreibers]. – In: Macura, Vladimír, *Šťastný věk. Symboly, emblémy a mýty 1948–1989* [Das glückliche Zeitalter. Symbole, Embleme und Mythen 1948–1989]. Praha: Pražská imaginace, 323–333.
- Grishakova, Marina (2009): Around Culture and Explosion. J. Lotman and the Tartu-Moscow School in the 1980–90s. – In: Lotman, Jurij M., *Culture and Explosion*. Berlin, New York: De Gruyter, 175–187.
- Janoušek, Pavel (2014): *Ten, který byl. Vladimír Macura mezi literaturou, vědou a hrou* [Derjenige, der war. Vladimír Macura zwischen Literatur, Wissenschaft und Spiel]. Praha: Academia.
- Kanovský, Martin (1994): Text a non-text [Text und Nicht-Text]. – In: *Slovenská literatúra* 41/5–6, 460–463.
- Koschorke, Albrecht (2012): Zur Funktionsweise kultureller Peripherien. – In: Frank, Susi K./Ruhe, Cornelia/Schmitz, Alexander (Hgg.), *Explosion und Peripherie. Jurij Lotmans Semiotik der kulturellen Dynamik revisited*. Bielefeld: Transcript, 27–39.
- Kull, Kalevi (2015): A Semiotic Theory of Life. Lotman's Principle of the Universe of the Mind. – In: *Green Letters. Studies in Ecocriticism* 19/3, 255–266.
- Lotman, Jurij M. (1984): O semiosfere [Über die Semiosphäre]. – *Trudy po znakovym sistemam* [Arbeiten über die Zeichensysteme] 7, 5–23.
- Lotman, Jurij M. (1990): Über die Semiosphäre. – In: *Zeitschrift für Semiotik* 12/4, 287–305.
- Lotman, Jurij M. (1991): Fantazie nenapravitelného optimisty. Zaznamenal Vladimír Macura [Phantasie eines unverbesserlichen Optimisten. Aufgezeichnet von Vladimír Macura]. – In: *Lidové noviny* 4/265, 13. 11. , 5.
- Lotman, Jurij M. (1992): Na slovo s Jurijom Lotmanom. Rozmlouval a poznámku napsal Vladimír Macura [Gespräch mit Jurij Lotman. Interviewt und mit einer Notiz begleitet von Vladimír Macura]. – In: *Slovenské pohľady* 108/2, 94–97.
- Lotman, Jurij M. (1996): *Vnutri mysljaščich mirov. Člověk – Tekst – Semiosfera – Istoriya* [Die Innenwelt des Denkens. Mensch - Text - Semiosphäre - Geschichte]. Moskva: Jazyki russkoj kultury.
- Lotman, Jurij M. (2005 [1970]): Struktura chudožestvennogo teksta [Struktur des künstlerischen Textes]. – In: *Ob isskustve. Struktura chudožestvennogo teksta. Semiotika kino a problemy kinoestetiki. Stat'i. Zametki. Vystuplenija (1962–1993)* [Über die Kunst. Struktur des künstlerischen Textes. Semiotik des Kinos und Probleme der Kinoästhetik. Aufsätze. Notizen. Auftritte]. Sankt-Peterburg: Iskusstvo-SPB, 14–285.
- Lotman, Jurij M. (2010): *Die Innenwelt des Denkens*. Berlin: Suhrkamp.
- Macura, Vladimír (1970): Čtyři tartuské sborníky sémiotických studií [Vier Tartuer Sammelbände semiotischer Studien]. – In: *Česká literatura* 18/3–4, 294–298.
- Macura, Vladimír (1973a): Hierarchie hodnocení jazyků u Jungmanna a jeho doby [Hierarchie der Sprachen bei Jungmann und seinen Zeitgenossen]. – In: *Slovo a slovesnost* 34/4, 280–286.
- Macura, Vladimír (1973b): Sémiotika filmu (Lotman: Semiotika kino i problémy kinoestetiky. Tallinn, 1973) [Die Filmsemiotik]. – In: *Svět televize* 2/5, 59.

- Macura, Vladimír (1973c): Tartuský sborník mladých (Quinquagenario. Sbornik molodych filologov k 50-letiju prof. J.M. Lotmana. Tartu 1972) [Tartuer Sammelband der Jungen]. – In: *Jazykovědné aktuality* 10/3–4, 169–171.
- Macura, Vladimír (1974): Poetika titulu v překladech Reportáže psané na oprátce [Poetik des Titels in den Übersetzungen der „Reportage unter dem Strang geschrieben“]. – In: *Česká literatura* 22/5, 446–452.
- Macura, Vladimír (1975): Sémiotická terminologie Antonína Marka [Semiotische Terminologie Antonín Mareks]. – In: *Jazykovědné aktuality* 12/2, 61–63.
- Macura, Vladimír (1977): Die Beziehung zur deutschen Kultur als kulturbildender Faktor auf dem Höhepunkt der tschechischen nationalen Wiedergeburt. – In: Seehase, Ilse (Hg.), *Beiträge zur Literatur der tschechischen und slowakischen Wiedergeburt*. Leipzig: Karl-Marx-Universität, 70–80.
- Macura, Vladimír (1979): K vymezení typu české obrozenské kultury [Zur Bestimmung des Typus der tschechischen Wiedergeburtkultur]. – In: *Slavia* 48/2–3, 206–213.
- Macura, Vladimír (1980): Funkce překladu v české obrozenské kultuře [Zur Funktion der Übersetzung in der Kultur der tschechischen nationalen Wiedergeburt]. – In: Hrala, Milan/Veselý, Jindřich (Hgg.), *Problémy překladu a tlumočení* [Probleme des Übersetzens und Dolmetschens]. Praha: Karlova univerzita, 181–184.
- Macura, Vladimír (1982): Jazyk v jungmannovském projektu české kultury [Die Sprache im Jungmann'schen Projekt der tschechischen Kultur]. – In: *Česká kultura* 30/4, 303–310.
- Macura, Vladimír (1990): Culture as Translation. – In: Bassnett, Susan/Lefevere, André (Hgg.), *Translation, History, and Culture*. London: Cassell, 64–70.
- Macura, Vladimír (1993a): Český svět. Semi(o)fejeton [Die tschechische Welt. Ein Semi(o)feuilleton]. – In: *Tvar* 4/12, 3.
- Macura, Vladimír (1993b): *Masarykovy boty a jiné semi(o)fejetony* [Masaryks Schuhe und andere Semi(o)feuilletons]. Praha: Pražská imaginace.
- Macura, Vladimír (1993c): *Šťastný věk. Symboly, emblémy a mýty 1984–1989* [Das glückliche Zeitalter. Symbole, Embleme und Mythen 1948–1989]. Praha: Pražská imaginace.
- Macura, Vladimír (1994): Lotmanův koncept sémiosféry a jiná dekonstrukce [Lotmans Konzept der Semiosphäre und eine ‚andere Dekonstruktion‘]. – In: *Slovenská literatúra* 41/5–6, 464–469.
- Macura, Vladimír (1995a): Lotmanova, jiná dekonstrukce [Lotmans ‚andere‘ Dekonstruktion]. – In: *Tvar* 6/1, 10–11.
- Macura, Vladimír (1995b): Můj Lotman. Vzpomínky až příliš osobní [Mein Lotman. Allzu persönliche Erinnerungen]. – In: *Tvar* 6/14, 13.
- Macura, Vladimír (2015 [1984 und 1998]): *Vybrané spisy, sv. 1. Znamení zrodu a české sny* [Ausgewählte Schriften, Bd. 1: Zeichen der Geburt und tschechische Träume]. Praha: Academia.
- Macura, Vladimír/Macurová, Alena (1974): Jungmannovy odborné překlady [Jungmanns wissenschaftliche Übersetzungen]. – In: *Acta Universitatis Carolinae. Philologica* 27/3–4, 155–169.
- [Macura, Vladimír/] Zeman, Milan (1988): *Průvodce po světové literární teorii* [Vademecum zur Literaturtheorie der Welt]. Praha: Panorama.
- Mandelker, Amy (1994): Semiotizing the Sphere. Organicist Theory in Lotman, Bakhtin, and Vernadsky. – In: *Publications of the Modern Language Association* 109/3, 385–396.
- Monticelli, Daniele (2012): Self-Description, Dialogue, and Periphery in Lotman's Later Thought. – In: Frank, Susi K./Ruhe, Cornelia/Schmitz, Alexander (Hgg.), *Explosion und Peripherie. Jurij Lotmans Semiotik der kulturellen Dynamik revisited*. Bielefeld: Transcript, 57–78.
- Monticelli, Daniele (2016): Critique of Ideology or/and Analysis of Culture? Barthes And Lotman on Secondary Semiotic Systems. – In: *Sign System Studies* 44/3, 432–451.
- Osimo, Bruno (2019): *Jurij Lotman's Translation Handbook. How a Translation Manual Would Look If Written by Lotman*. [E-Book, Englischsprachige Fassung von Osmio, Bruno: Il manuale di traduzione di Jurij Lotman. Pavia: Blonk, 2017]

- Petříček jr., Miroslav (1993): Předmluva, která nechce být návodem k čtení [Einleitung, die keine Lektüeranleitung sein will]. – In: Derrida, Jacques: *Texty k dekonstrukci. Práce z let 1967–72* [Texte zur Dekonstruktion. Arbeiten aus den Jahren 1967–72]. Bratislava: Archa, 7–30.
- Piorecká, Kateřina/Vojtková, Milena (2015): Ediční poznámky. – In: Macura, Vladimír, *Vybrané spisy Vladimíra Macury, sv. 1. Znamení zrodu a české sny*. Praha: Academia, 551–554.
- Sériot, Patrick (2016): Barthes And Lotman. Ideology vs. Culture. – In: *Sign System Studies* 44/3, 402–414.
- Torop, Peeter (2002): Translation as Translating as Culture. – In: *Sign System Studies* 30/3, 594–605.
- Winner, Thomas G. (2000): Czech and Tartu-Moscow Semiotics. The Cultural Semiotics of Vladimír Macura (1945–1999). In *Memoriam Vladimír Macura*. – In: *Sign System Studies* 28/1, 158–180.
- Wutsdorff, Irina (2012): Jurij Lotmans Kultursemiotik zwischen Russland und Europa. – In: Frank, Susi K./Ruhe, Cornelia/Schmitz, Alexander (Hgg.), *Explosion und Peripherie. Jurij Lotmans Semiotik der kulturellen Dynamik revisited*. Bielefeld: Transcript, 289–306.

ANHANG

DOKUMENT 1: LA PNP, FOND VM, 1992.

Program vědeckých akcí během pobytu prof. J. Lotmana v Praze

31. 10. 1991 10:50 Přednáška na filozofické fakultě Univerzity Karlovy „Dynamický aspekt sémiotiky kultury I“. FFUK, J. Palacha 2, 3.p, č 300.
1. 11. 1991 20:00 Přednáška ve Volném sdružení českých rusistů v Pant klubu v Thälmannově ulici 17 (metro A: Dejvická) na téma „Základní směřování a tendence v ruské popetrovské kultuře“
5. 11. 1991 10:00 Seminář skupiny pro literární terminologii na téma Emblematika – Tematologie – Sémiotika. Filozofická fakulta, katedra české literatury (P. Čornej: Boží bojovníci, D. Hodrová: Brána a škvíra, Z. Hrbata: Česká vesnice a frenetický román, V. Macura: Semiotika spartakiády). Úvodní slovo přednese jako host J. Lotman: K metodologii výzkumu emblematiky na půdě Sémiotické laboratoře v Tartu. Filozofická fakulta, I. Patro, č. 104.
5. 11. 1991 18:15 Přednáška v Literárněvědné společnosti „K aktuálním problémům sémiotiky kultury II“. J. Palacha 2, III. p, č. 300.
7. 11. 1991 14:30 Slavnostní předání zlaté medaile Československé akademie věd J. Dobrovského, Národní třída 3, č. 115

DOKUMENT 2: EA VM_KONSPEKT_ODBORNÝ_ODBORNII.602., UNDATIERT.

Jurij M. Lotman, O semiosfere, in: *Struktura dialoga kak princip raboty semiotičeskogo mehanizma, Tartu Riikliku Ülikooli toimetised* 641, *Trudy po znakovym sistemam XVII, Tartu, 1984, s. 5–23.*

Současná sémiotika reviduje základní pojmy: u základů oboru tradice 1) Pierce-Morris“ odvíjí se od znaku jako prvoelementu, 2) Saussure: antinomie jazyka a řeči. Oba postoje

v jádru stejně atomistické: vycházejí od nejjednoduššího (znak, promluva), ale spjata s nebezpečím, že to co je diktováno analytickou potřebou se začne vnímat jako kvalita jazyka 6. Nyní čas na jiný pohled: jednotlivé prvky, celé systémy neexistují izolovaně, ale jen v určitém sémiotickém kontinuu 6. Analogicky k pojmu V.I.Vernadského „biosféra“ - „Lze nahlížet na sémiotický univerzum jako na úhrn jednotlivých textů a vzájemně uzavřených jazyků... Ale plodnější je opačný přístup: veškeré sémiotické prostranství lze považovat za jediný mechanismus (ne-li organismus).“ Pak se ukazuje „sémiosféra“ jako prioritní 7. Složením bifteků nevznikne tele, ale porcováním telete lze dospět k biftekům, podobě ani složením jednotlivých sémiotických aktů nelze složit sémiosféru, sémiosféra však vytváří bázi pro fungování jednotlivých sémiotických aktů 7. Příznaky:

- 1) ohraničenost, pojem hranice 8. Sémiotickou hranicí jsou bilingvní překladatelé, filtry tlumočící vše, co je za hranicí dané sémiosféry, hranice je tedy „bilingvní mechanismus“ 9, skrze ni se adaptuje nesémiotický i jinosemiotický prostor 9. „V případech, kdy kulturní prostor nese teritoriální charakter, nabývá hranice prostorového smyslu v obvyklém významu“ 10. Hranice je také oblastí „zrychlených sémiotických procesů“ 11. Kultura formuje i svůj typ vnější „dezorganizace“ (antičnost buduje své barbarství 11)
- 2) sémiotická nerovnoměrnost: jaderné struktury - periferie, nehomogenost, což vytváří rezervy dynamického vývoje. Vědomí bez dialogu není možné, dialog předchází jazyk. Jazyk bez sémiosféry neexistuje, podsystémy sémiosféry vzájemně souvisí 16.

Palindromy 20.

DOKUMENT 3: EA_VM_KARTOTEK_TEORIE_SSS.602., UNDATIERT.

● SÉMIOSFÉRA

Jurij Lotman, „O semiosfere“ [On Semiosphere]. In: Struktura dialoga kak princip raboty semiotičeskogo mehanizma, Tartu Riikliku Ülikooli toimetised 641, Trudy po znakovym sistemam XVII, (Tartu, 1984), pp. 5-23.

AD: každý národ vidí jediné bytí v osobité projekci a ve své kultuře vytváří „variant světového invariantu“, národní celostnost = „Kosmo-Psicho-Logos“.

Gačev, G.D.: Amerika v vosprijatii slavjanskich pisatelej. Vstreča nacionalnyh obrazov mira. In: V. I. Zlydnev (ed.): Slavjanskije i balkanskije kul'tury XVIII - XIX vv. Sovetsko-amerikanskij simpozium. Moskva 1990.

Richterová - Bělohradský: rozhovor. Lidové noviny 19. 3. 1992, č. 11, s. 5. (srov. pojem „sémiotického vesmíru“), o tom, že jsou věci, jež se sémiotickému vesmíru vymykají
Richterová, Sylvie: Semiotický vesmír: centra a periferie. Listy 1988, June 104-106.

